

„Beraten, unterrichten und informieren – Finanzielle Allgemeinbildung gegen wirtschaftliches Scheitern“

Abschlussveranstaltung des iff am 20.9.2003 in Hamburg

WORKSHOP B. Erarbeitung von Kooperationsmöglichkeiten zwischen Schulen und Schuldnerberatungsstellen

Moderation: Dr. Mirjam Jaquemoth, Institut für
Finanzdienstleistungen e.V. Hamburg

I Hintergrund und Ziel des Workshops

Das Workshopthema *Erarbeitung von Kooperationsmöglichkeiten zwischen Schulen und Schuldnerberatungsstellen* korrespondiert im Gegensatz zu den Workshops A und C zwar nicht unmittelbar mit einem der drei Praxisfelder, in denen das Institut für Finanzdienstleistungen (nachfolgend iff genannt) zwischen Mai 2002 und Oktober 2003 innerhalb des vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Projekts *Finanzielle Allgemeinbildung II: Begleitforschung zu Modellprojekten zur Förderung der Finanziellen Allgemeinbildung als Mittel der Armutsprävention* aktiv war. Das Workshopthema ist aber die konsequente Schlussfolgerung aus den Projekterfahrungen der beiden Praxisfelder Schule und Schuldnerberatung, so dass mit dem Workshop Lehrern und Schuldnerberatern eine Plattform geboten werden sollte, um Kooperationsmöglichkeiten auszuloten. Der Workshop sollte somit als „Kontaktbörse“ fungieren.

„Kontaktbörse“

II Diskussionsverlauf

Auch wenn für die Mehrheit der Workshopteilnehmer die Synergieeffekte aus einer künftigen Kooperation unübersehbar waren, formulierten die Teilnehmer zunächst ihre Bedenken und die aus ihrer Sicht bestehenden Hürden für die rasche Umsetzung eines solchen Networking. Diese Aussagen lassen sich im wesentlichen wie folgt zusammenfassen:

- Nicht alle Lehrkräfte haben ein Problembewußtsein für das Thema Überschuldungsprävention.
- Einzelaktionen von Lehrern und Schuldnerberatungsstellen, die Unterrichtseinheiten bereits anbieten, erschweren die Etablierung einer nachhaltigen und verlässlichen Kooperationsbasis.

- Für den Aufbau einer Netzwerkstruktur fehlt es bislang an einem entsprechenden Interesse der Schulleitung(en).
- Die aktuellen Lehrpläne und Stundentafeln bieten für das Thema Schuldenprävention/Finanzielle Allgemeinbildung keinen genügenden flexiblen Freiraum.
- In Schulen gibt es eine grundsätzliche „Schwelle“, sich auf innovative Lerninhalte und -einheiten einzulassen; diese (psychologische) Schwelle besteht sowohl auf Seiten der Schulleitung wie bei den Lehrern und auch den Schülern selbst.

Networking-Ideen

Die Moderatorin stellte den Teilnehmern verschiedene Kooperationsideen als Diskussionsgrundlage vor:

- gemeinsame Aktionstage (auch unter Einbeziehung von Schulfesten)
- gegenseitiger Fachaustausch, gegenseitige Schulungen, gegenseitiger Fachsupport
- gemeinsame Erarbeitung und Verbreitung von Multiplikatorenmaterialien

Hieran schloss sich zunächst eine Diskussion um die Akzeptanz von Schuldnerberatern in Schulklassen an sowie die praktische Frage, ob der Schuldnerberater die Veranstaltung alleine oder unter Anwesenheit des Klassen- bzw. Fachlehrers abhalten sollte. Die teilnehmenden Lehrfachkräfte haben mit der Einbindung von externen Experten bislang unterschiedliche Erfahrung gemacht. Die Mehrheit plädierte letztlich dafür, dass der Klassen- bzw. zuständige Lehrer anwesend und in die Veranstaltung konkret eingebunden sein sollte. Denn sein Wissen um die Schüler – ihre soziale Einbettung, ihre Probleme und Verhaltensmuster – sei für die Planung und Durchführung einer erfolgreichen Veranstaltung unerlässlich. Eine isolierte Unterrichtseinheit, die nur vom Schuldnerberater alleine durchgeführt würde, könnte von den Schülern auch als kurzfristige und damit wenig nachhaltige Überrumpelung mit einem neuen Thema missverstanden werden. Aufgabe des zuständigen Lehrers sei es daher, diese Unterrichtseinheit in seinen Gesamtunterricht einzubetten. Dazu sei es wiederum erforderlich, dass ihn der Schuldnerberater rechtzeitig in sein Unterrichtskonzept und seine Planungen einbezieht und ihm auch die Informationsmaterialien rechtzeitig vorgelegt werden. Auch seien Vor- und Nachgespräche zwischen dem Schuldnerberater (als Veranstalter) und dem zuständigen

Lehrer erforderlich. Hier sahen die Teilnehmer aber das praktische Problem fehlender zeitlicher und finanzieller Ressourcen auf beiden Seiten.

Trotz dieser Bedenken formulierten aber die Workshopteilnehmer die dringende Aufgabe für alle Beteiligten, den Aufbau einer breiten Kommunikation zwischen Schule und Schuldnerberatung zu fördern.

Im Anschluss an diese lebhafteste Diskussion wurden die Teilnehmer gebeten, ihre bisherigen Erfahrungen mit Kooperationen zwischen Schulen und Schuldnerberatungsstellen in Form eines Stimmungsbildes festzuhalten. Die Teilnehmer hatten die Möglichkeit, positive Erfahrungen, negative Erfahrungen sowie Zukunftswünsche für eine engere Zusammenarbeit zu formulieren und den Anwesenden zu erläutern. Das Stimmungsbild der Teilnehmer lässt sich wie folgt zusammen fassen (bei den Antworten ist darauf zu achten, dass sie von Lehrern oder Schuldnerberatern gegeben wurden):

Networking – bisherige Erfahrungswerte

Positive Erfahrungen	Negative Erfahrungen	Zukunftswünsche
1. Engagierte Lehrer	1. Aufwendige Vorbereitung einer Veranstaltung der Schuldnerberatung zum Thema „Wenn Dein Handy nicht mehr klingelt – Fragen rund ums Geld“ für eine Volkshochschule. Die VHS versäumte jedoch eine entsprechende Bewerbung, so dass es für den Kurs keine Anmeldung gab.	1. Langfristige Finanzierung
2. Großes Interesse von Lehrern	2. Aber gleichwohl wenig Nachfrage der schulischen Institution	2. Fortsetzung des heute begonnenen Gesprächsforums
3. Es gibt Kooperationen; sie beschränken sich aber in der Regel auf kurze Veranstaltungen an Berufsschulen und im Rahmen von sozialen Projekten. Schüler sind an Geldthemen interessiert und bereit mitzumachen. Einbindung der Schuldnerberatung in den Unterricht bedeutet, den Zugang für künftige notwendige Schuldnerberatungen zu erleichtern. Das Thema Ver- und Überschuldung wird enttabuisiert.	3. Zur Zeit nur jeweils 1 x 5 Unterrichtsstunden, die für das Thema zur Verfügung gestellt werden können.	3. Systematisierung der Kooperation
4. Das Thema verleiht der Schule neue Impulse und ermöglicht Austausch mit Externen.	4. Schuldnerberater werden als Stundenfüller aufgefasst.	4. Zeit und Interesse, Prävention dauerhaft in den Unterricht einzubetten.
5. Unterrichtseinheiten tragen dazu bei, die Institution und Funktion von Schuldnerberatung bekannt zu machen.	5. Schulleitung setzt Schuldnerberater als „Lückenfüller“ ein.	5. Kontinuität

6. Lehrer bekennen eigenen Wissensbedarf und öffnen Unterricht für Input durch Schuldnerberater (vorausgesetzt, der Lehrer ist bei der Unterrichtseinheit anwesend).	6. Wenig Interesse für das Thema an allgemein bildenden Schulen. Nur Einzelveranstaltungen; keine Kontinuität, Nachbereitung, Auswertung oder Vertiefung gewünscht.	6. Nach jeder Infoveranstaltung 2-3 ergänzende Beratungstermine für Schüler anbieten zu können.
7. Privathaushalt wird als „Minibetrieb“ erfahren. Vorbereitung der Schüler auf Lebensrealitäten.	7. Kooperation scheitert (oft) an finanziellen Einzelinteressen.	7. Finanzkompetenz als Bauchgefühl vermitteln
8. Neue Impulse und Ideen	8. Lehrer erhält Anweisung von „oben“ und arbeitet das Thema desinteressiert ab.	8. Lokale Vernetzung
9. Neues Betätigungsfeld	9. Fachliche und strukturelle Lücken	9. Mathematische Fähigkeiten der Schüler deutlich erhöhen. Regelmäßigkeit des Angebots.
10. Viel Material und Hilfsmittel	10. Alters- und Interessendiskrepanz	10. Arbeitsfähige Netzwerke
11. Lehrer organisieren mit Schuldnerberatern Plakatausstellung „Reden über Schulden“ in 2001	11. Sehr zeitintensiv	11. Rahmencurricula mit aktuellen Themen auffüllen; hierzu gegenseitiges Feedback geben.
12. Interesse bei Lehrern vorhanden.	12. Schuldnerberatung verfügt aber über keine Regelkapazitäten, um entsprechende Veranstaltungen anbieten zu können.	12. Strukturierter Austausch; Vernetzung; gegenseitiger Fachsupport.
13. Gute Vorarbeiten der Lehrer	13. Lehrkräfte gaben das nicht mehr zeitgemäße Bildungsziel „Sparen ist Gold“ vor; das Überschuldungsproblem wurde irrtümlich individualisiert; Lehrer erkannten hier nicht die Gesamtzusammenhänge.	13. Lerngeschwindigkeiten anpassen
14. Zeitnahe Problemvermittlung durch Schuldnerberater (wo liegen Risiken in der Praxis?)	14. Lehrer als Mülleimer der Nation, die Defizite z.B. im Elternhaus auszugleichen haben.	14. Synergieeffekte nutzen
15. Zusammenarbeit mit berufsbildenden/berufsvorbereitenden Institutionen. Lehrer geben die Rückmeldung, dass Schüler extrem aufmerksam sind (im Gegensatz zum normalen Unterricht), wenn Schuldnerberater die Veranstaltung durchführen.	15. Großes Desinteresse oder mangelnde Zeit von vielen Lehrern.	15. Mehr Kapazitäten für Schuldnerberater für Präventionsveranstaltungen an Schulen
16. Finanzielle Unterstützung durch einzelne, engagierte Lehrkräfte.	16. Keine Zeit im Unterricht, das Thema hinreichend zu bearbeiten.	16. Schuldnerberatung auch für Bank-Azubis
17. Berichte in der Presse über Präsentationsveranstaltungen	17. Keine geeigneten Räume in der Schuldnerberatung, um Schulklassen einladen zu können.	17. Gegenseitige Absprachen und Auswertungen von Veranstaltungen
18. Erwartungen an die Veranstaltung und daraus resultierende Verpflichtungen waren klar strukturiert.	18. Arbeitsbelastung der Schuldnerberatung in Hamburg	E. Mehr von solchen Workshops, wie heute vom iff organisiert.
./.	19. Mangelnde Vorbereitung der Lehrer	19. Verlässliche Strukturen schaffen
20. Mehrwert für beide Seiten	./.	20. Finanzierung bundesweit

		sicherstellen
21. Arbeits- und Zeitplanung war i.O.	21. Fehlende Mittel	./.
22. Schriftliche Kooperationsvereinbarung	22. Spontanes Einzelereignis	./.
23. Veröffentlichung der Ergebnisse (Transparenz)	23. Sollen wir als Lehrer künftige „Banker“ schulen? (typisches Vorurteil der Lehrer)	./.
24. Positives Feedback von Schülern und Lehrern	24. Lehrer haben auch finanzielle Probleme, was die Tabuisierung des Themas Geld fördert und damit eine Kooperation mit Schuldnerberatern erschwert.	./.
25. Schulen geben positive Erfahrungen mit Schuldnerberatung weiter.	25. Prävention wird nicht ernst genommen (Beim Eintreffen des Schuldnerberaters in der Klasse stellt der Lehrer fest: „Jetzt lernen wir alle, wie man Schulden macht.“)	./.
26. Langjährige gute Zusammenarbeit mit einzelnen Schulen	26. Fehlende verlässliche Strukturen an Schulen und bei Trägern der Schuldnerberatung	./.
27. Nachfrage der Schulen nach Infoveranstaltungen durch Schuldnerberatung	27. Lehrerfortbildung bietet nichts an. Das allumfassende Thema wird auf bestimmte Lehrfächer reduziert.	./.
28. Gute Zusammenarbeit mit Lehrern. Viel Zeit.	28. Lehrer überschätzen ihr Wissen in Sachen Geld.	./.
./.	29. Keiner will für solche Veranstaltungen zahlen.	./.

Appell

Die bereits durchaus und zum Teil zahlreich vorhandenen Arbeitsmaterialien – auch online (u.a. <http://finanzielle-allgemeinbildung.de>; <http://www.forum-schuldnerberatung.de>) – müssen gebündelt werden. Es müssen für engagierte Lehrkräfte schnelle Zugriffsmöglichkeiten auf solche Materialien geschaffen werden.

Der komplexen Dimension des gesellschaftlichen Problems der Überschuldung können schon heute nicht mehr nur allein die Schuldnerberater gerecht werden. In die Vermittlung von Informationen und Kompetenzen müssen auch andere gesellschaftliche Akteure insbesondere die Lehrer stärker als bisher einbezogen werden. Die hierzu erforderlichen Ressourcen müssen dringend zur Verfügung gestellt werden. Mit dem heutigen Workshop ist ein erster wichtiger Baustein für ein gegenseitiges Kennenlernen und ein gegenseitiges Verständnis der jeweils eigenen Grenzen gelegt worden. Dieses Forum sollte fortgesetzt werden.